Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 130 (1964)

Heft: 3

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Gegenwartsprobleme ist doch wichtiger als die Sorge für die Zukunft.

Im einzelnen ist zu sagen:

- Planung soll gründlich, aber nicht starr sein. Sie wird gefährlich, wenn sie zur geistigen Fixierung führt. Nur *anpassungsfähige* Pläne sind wertvoll.
- Planung muß *frühzeitig* einsetzen.
- Gegenstand der Planung sind vor allem die Fragen
  - der Durchführbarkeit einer Aktion,
  - des Kräfte- und Zeitbedarfes,
  - des möglichen Ablaufes.
- Planung kann vom Vorgesetzten befohlen sein. Sie ist aber auch ohne Befehl durchzuführen. Wer keine dringlicheren anderen Aufgaben zu erfüllen hat oder ruht, hat sich mit Planungsstudien zu befassen.
- Die Grenzen der Planung sind zu beachten. Jeder, auch der beste Plan kann durch die Wirklichkeit durchkreuzt werden. Deshalb kommt der Anpassung der Pläne an veränderte Lagen eine entscheidende Bedeutung zu. Dabei ist zu bedenken, daß es einfacher ist, einen gut durchdachten Plan abzuändern, als ohne jede Planung improvisieren zu müssen.
- Da jede Planung auf zahlreichen unbekannten Faktoren beruht, ist es unzweckmäßig, allzu genau rechnen und allzusehr in Einzelheiten gehen zu wollen. Es müssen *Größenordnungen* erkannt werden.
- Planung setzt Phantasie voraus. Wer plant, muß sich die zu behandelnden möglichen Tatbestände selber aussuchen. Da deren Zahl fast unbegrenzt ist, muß er eine vernünftige Auswahl treffen. Er muß danach trachten, *besonders typische*, für alle anderen Fälle *repräsentative* Tatbestände zu wählen.
- Wer plant, kommt nicht darum herum, teilweise willkürliche Annahmen zu treffen.
- Als Frucht der Planung wünscht der Kommandant einfache, anschauliche (wenn möglich graphische oder tabellarische) Darlegungen.
- Auf Stichwort auszulösende Aktionen sollten auf Grund der Planung nur dann befohlen werden, wenn die Zahl der möglichen Lösungen eng begrenzt ist. In allen anderen Fällen ist es vorsichtiger, lediglich Studien ausarbeiten zu lassen, über deren Inhalt die Untergebenen zwar orientiert werden, ohne daß ihnen aber bereits ein bestimmtes Verhalten befohlen wird.
- Wenn auf verschiedenen Stufen geplant werden muß, ist durch eine zweckmäßige Arbeitsteilung dafür zu sorgen, daß *gleichzeitig* auf der höheren und der unteren Stufe gearbeitet werden kann.

VII. Die Kontinuität der Stabsarbeit

Diese muß auch für längere Perioden sichergestellt sein. Arbeit und Ruhe sind von Anfang an durch verbindliche Befehle genau zu regeln. Entweder arbeitet man, oder man ruht. *Beides* hat seine Zeit und seine Berechtigung. Zwischen beidem muß jedoch ein scharfer Trennungsstrich gezogen werden. Es ist der Arbeit nicht förderlich, wenn einzelne Angehörige des Stabes, statt schlafen zu gehen, untätig in den Arbeitsräumen herumsitzen. Auch äußerlich sind Arbeit und Ruhe deutlich zu unterscheiden. In den Arbeitsräumen soll weder geschlafen noch gegessen werden.

Die notwendigen Ablösungen sind in klarer Form zu ordnen. Es darf nicht vorkommen, daß wegen einer Ablösung die Aktionsbereitschaft des Stabes herabgesetzt wird.

VIII. Die Ausbildung des Stabes

Die beste Stabsanleitung bietet noch keine Gewähr für eine befriedigende Arbeit. Dazu bedarf es einer intensiven *praktischen* Schulung des Stabes. In unseren alljährlich stattfindenden Stabsübungen habe ich immer wieder feststellen müssen, daß am ersten Tage Friktionen aller Art unvermeidlich sind, auch wenn im vergangenen Jahr der Stab gut eingespielt war. In einer Milizarmee läßt sich diese Erscheinung nicht vermeiden. Um so wichtiger ist die regelmäßige, in angemessenen Abständen durchzuführende Stabsausbildung. Diese muß ganz auf die Praxis ausgerichtet sein. Stabsarbeit ist zu einem guten Teil Sache der Angewöhnung. Wenn diese fehlt, so nützt das theoretische Wissen wenig.

Besonders wertvoll scheinen mir die Stabsübungen, in denen der Kommandant nicht Übungsleiter ist, sondern Gelegenheit erhält, unter Einsatz des Übermittlungsapparates zusammen mit dem Stabe zu führen. Solche Übungen bedürfen keines umfangreichen Apparates. Sie sind ohne Drehbuch, in freier Führung durchzuspielen. Es genügt, einige erfahrene, gewandte Offiziere einzusetzen, die nach den Weisungen des Übungsleiters in Personalunion Blau und Rot bearbeiten und dem übenden Stab die nötigen Meldungen über Feind und eigene Kräfte durchgeben, die nötig sind, um dort eine wirklichkeitsähnliche «ambiance» zu schaffen und neue Entschlüsse und Maßnahmen zu provozieren. Außerdem sind Fachleute zur Überwachung der Stabstätigkeit heranzuziehen. Sache des Übungsleiters ist es, künstlich die Friktionen aller Art und die Unsicherheit der Lage herbeizuführen, die sich in Manövern (und erst recht im Kriege) von selber ergeben würden.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Kriegsspiele und Computer

Das bis heute größte Kriegsspiel, «Centaur», wurde von STAG (US Army Strategy and Tactics Analysis Group) in Bethesda, Maryland, entwickelt. Unter Zuhilfenahme einer elektronischen Großrechenanlage können Operationen auf der Stufe Division gespielt werden. Die kleinsten erfaßten Truppenkörper sind neben Aufklärungselementen und Artillerieabteilungen Infanterie- und Panzerkompagnien.

Gegenwärtig wird «Legion» entwickelt, ein noch umfassenderes Kriegsspiel, das wiederum auf Divisionsstufe alle Aspekte des terrestrischen Kampfes umfaßt. In einer speziellen Studie soll als komplexes Projekt ein Modell mit Guerillaoperationen inklusive See- und Luftunterstützung aufgebaut werden.

Das Neuartige an diesen von STAG entwickelten Kriegsspielen besteht darin, daß die Teilnehmer die wechselnde Gefechtssituation visuell überblicken können. In einem auf Leinwand projizierten Kartenausschnitt werden laufend die vom Computer errechneten Konsequenzen der taktischen Entschlüsse mittels eines Display-Generators mit farbigen Signaturen nachgetragen.

Bei Vollausbau der Anlage sollen von dezentralisiert gelegenen höhern Kommandostellen aus mit dem heute schon bestehenden SCAN (Switch Circuit Automatic Network) die für die Kriegsspiele erforderlichen Daten dem Computer der STAG auf gemieteten Telephonleitungen eingegeben werden und die Antworten laufend zurückübermittelt werden. PS